

HEUTE!

Wir sind ganz Ohr für Sie – kostenfrei, versteht sich!

Was kann man tun, wenn Sie **Schmerzen in den Knien, Hüften oder Schultern** haben und Tabletten und Gels nicht mehr helfen?

Wenn Sie nicht mehr **Wandern, Spaziergehen, Fahrradfahren oder Sport treiben** können und die vielen anderen Dinge, die Sie einfach lieben?

Wie geht es weiter, wenn konservative Behandlungen nicht mehr greifen und die **Lebensfreude** immer weiter sinkt?

In der Medizin gibt es heute viele und **gute Lösungen** für diese Probleme, von denen wir Ihnen am Telefon gerne berichten möchten.

Telefonaktion der Endoprothetik des Lubinus Clinicums

Heute: Freitag, 18. März 2016, 16:00 bis 18:00 Uhr

Telefon: 0431 388-818110

Gern beraten wir Sie, mit welchen Möglichkeiten Sie einen **Gelenkersatz hinauszögern** können und wann er aber **unverzichtbar** wird.

Natürlich erfahren Sie auch etwas über unsere **bewährten Behandlungsmethoden** und worauf man immer achten sollte, ob es **Altersbegrenzungen** bei Endo-Operationen gibt und wann Sie wieder welchen **Sport** treiben können.



Gerald Dubber
Leitender Arzt



Jonas Guthmann
Stellvertretender
Leitender Arzt



Dr. Jörg Löwe
Stellvertretender
Leitender Arzt



**Unsere Spezialisten beantworten
heute gern Ihre Fragen.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf!**

LUBINUS-STIFTUNG

Sie sind für die Patienten da

Im Sankt Elisabeth Krankenhaus Kiel leben und arbeiten zwei Ordensschwestern



Schwester Hedwigis Stiller und Schwester Hildegund Reich.

Wenn Schwester Hedwigis Stiller und Schwester Hildegund Reich morgens die Treppen von ihren Zimmern im obersten Geschoss des Sankt Elisabeth Krankenhauses herunterkommen, waren sie schon aktiv. Sie haben sich Frühstück gemacht. Vorher haben sie gemeinsam die „Laudes“, das Morgenlob in der Kapelle gebetet.

Schwester Hedwigis ist 87 Jahre alt, ihre Mitschwester Hildegund 76. Zwei Frauen, die mitten im Leben stehen, ihrer Berufung gefolgt sind und den Mitmenschen helfen wollen. Zwei in sich ruhende Schwestern, denen man ihr Alter nicht ansieht, die Ratsuchenden Halt geben und ihnen zur Seite stehen. Und das, obwohl sie schon längst in dem verdienten Ruhestand sein könnten.

Schwester Hildegund ist jeden Morgen auf der Station eins und verteilt das Frühstück, immer verbunden mit einem freundlichen Wort und einem Lächeln. „Viele Patienten freuen sich, mich zu sehen und auf einen kleinen Small Talk“, erzählt Hildegund Reich. Schwester Hedwigis hat natürlich auch noch ihre Aufgaben: Sie bringt Blumen und Zeitungen an die Krankenhausbetten, sehr zur Freude der Patienten. Die Schwestern nehmen sich Zeit,

wenn ein Patient diese haben möchte, ohne aufdringlich zu sein. Man zieht sich zurück zu einem Vieraugengespräch, damit die Patienten in aller Ruhe über Probleme, sei es in der Familie, über ihre Krankheit oder auch mal über Kindererziehung, Sorgen im Beruf oder über Glaubensfragen sprechen können.

„Oft reicht es, wenn man nur zuhört“, sagt Schwester Hedwigis, die mit ihren 87 Jahren immer noch fünfmal im Jahr eine religiöse Fortbildung im Krankenhaus anbietet. Bis zu 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch sonstige Interessierte, nehmen daran teil. Die Gruppe diskutiert nicht nur über Gott und die Welt, sondern auch über aktuelle und allgemein interessierende Themen. Zum Beispiel über Burnout, der natürlich viele Mitarbeiter beschäftigt, aber auch über die zehn Gebote, das älteste Regelwerk der Welt, das von seiner Aktualität nichts eingebüßt hat und warum die zehn Gebote auch heute noch ein Leitfaden fürs Leben sein können. Übrigens ein Steckbrief der Ordensfrau.

Sie pflegen guten Kontakt zur Evangelischen Nachbargemeinde St. Jürgen. Mit der Frau Pastorin Timmermann und Propst Sunderdick von

der St. Nikolauskirche gestalten sie zweimal im Jahr ökumenische Gottesdienste für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Patienten: zum Fest der hl. Elisabeth und im Advent.

Schwester Hedwigis kommt aus Niederschlesien, wurde in Trebnitz geboren. Sie bewunderte immer Hedwig von Schlesien, die Herzogin von Polen und Schlesien, die für ihre guten Taten 1267 heiliggesprochen wurde. In Trebnitz ging Schwester Hedwigis aufs Gymnasium und wollte später entweder Theologie studieren, Innenarchitektin werden oder in die Landwirtschaft gehen. Sie wusste es damals noch nicht so genau. Aber es kam alles anders: 1945 wurde sie vertrieben, kam nach Niedersachsen. Dort arbeitete sie im Kindergarten und lernte Ordensschwestern kennen. Daraus entwickelte sich ihr Wunsch, wie sie sagt, für das Reich Gottes zu arbeiten. „Ich wollte immer viele Kinder haben, aber nicht heiraten“, sagt die Schlesierin schmunzelnd und betont, dass sie früher natürlich auch schon Jungens kennengelernt hätte. Aber das sei für sie nicht das Richtige gewesen. Sie trat dem Orden der Schwestern von der hl. Elisabeth bei, dem sie mittlerweile seit 66 Jahren dient. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen war ihr wichtig und so war sie in der ganzen Bundesrepublik im Einsatz. Sie fühlte sich überall wohl und auch jetzt im Alterssitz Kiel. Und das Thema Kindererziehung ist ihr heute noch wichtig. „Kinder muss man ernst nehmen und auch Kinder müssen zu ihrem Recht kommen“, sagt sie laut und voller Überzeugung und sieht sich dabei immer noch als Anwältin derjenigen, die sich oft nicht selbst helfen können. Sie ist davon überzeugt, dass Beständigkeit und das Vermitteln von Grundwerten für die Kinder unverzichtbar ist.

Zurück zum Tagesablauf: Nach der Arbeit auf den Stationen ist Meditation angesagt, die jede für sich selbst hält.

Manchmal ist Sr. Hildegund mit

Patienten zu einem Gespräch verabredet.

Schwester Hedwigis geht in die Klinikapelle, stellt neue Blumen auf und sieht auch im Haus nach dem Rechten.

Die Schwestern bekochen sich täglich selbst, nachdem sie vorher eingekauft haben. „Wir gehen regelmäßig auf den Wochenmarkt“, sagt Schwester Hildegund. „Das bekommen wir alles frisch und es ist auch preiswert.“ Auf die Frage warum sie nicht am Klinik-Essen teilnehmen, sagen sie beide, dass das Essen für sie zu reichhaltig wäre und sie so viel gar nicht mehr essen würden.

Für Schwester Hildegund gibt es weiteres zu tun. Sie setzt sich an den PC und will schauen, welche E-Mail-Nachrichten da sind, die beantwortet werden müssen. Sie ist nämlich Vorsitzende des Ordensrates für die Bereiche Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern. Nach dem „Jahr des Geweihten Lebens“ wird 2016 das „Jahr der Barmherzigkeit“ begangen. Im Laufe des Jahres nimmt sie an verschiedenen Fortbildungen teil.

Schwester Hildegund Reich gehört seit 54 Jahren dem Orden an. Sie ist in Ostpreußen, genauer gesagt in Wusen, Kreis Braunsberg geboren. Auch sie musste flüchten. Drei Monate war sie unterwegs bis sie im März 1945 in Epe bei Bramsche ankam. Sie kam über die Arbeit in einem St.-Elisabeth-Krankenhaus zum Orden, war dort lange auf der Säuglingsstation tätig. Sie hat bei geistert Fasching gefeiert, getanzt und auch eine erste Liebe gehabt. Doch sie hat sich, wie sie sagt, entschieden, für Jesus zu arbeiten und zu leben. „Hier habe ich mehr Freiheiten als manche Eheleute“, sagt sie.

Als Ordensname hätte sie gern Johanna oder Hildegard geheißen, aber sie bekam den Namen Hildegund. Schwester Hildegund war in vielen anderen Ordensstationen unterwegs. Zum Beispiel: Kinder



Mittagessen:
Freundliche Worte und Zuspruch von Schwester Hildegund Reich



Schwester Hedwigis Stiller plant mit Stationschwester S. Floegel eine Überraschung für eine Patientin

gartenarbeit – Jugendarbeit der Gemeinde oder als Hausoberin in einem Schwesternhaus.

Einmal in der Woche arbeitete sie im Kirchenkai an der Nikolaus Kirche. Dort kann sich jeder Rat holen, der Hilfe benötigt, ohne in die Kirche gehen und ohne mit einem Pastor sprechen zu müssen. Auch hier möchte sie Menschen helfen, für sie da sein, aber nur, wenn sie es mögen.

Wenn die Schwestern in der Stadt unterwegs sind, werden sie häufig freundlich begrüßt und angelächelt. Noch nie hätten sie Hohn oder Spott erfahren müssen. Vor kurzem seien sie im Sophienhof von einer Frau angesprochen und gebeten worden, sie zu segnen. „Jeder kann segnen und so haben wir auch sie gesegnet“, erzählt Schwester Hildegund. In der Kieler Holstenstraße kam eine Passantin auf sie zu und bat, mit ihr ein kurzes Gebet zu sprechen. Auch dieser Wunsch wurde von Herzen erfüllt. Selbst beim Einkaufen werden sie angesprochen und um speziellen Rat gebeten.

Zurück in der Klinik: Hier kümmern sich die beiden Ordensschwestern nicht nur um die Patienten, sondern auch um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sankt Elisabeth Krankenhauses. Auch sie haben Sorgen und Probleme, sagen sie, brauchen Beistand und Wertschätzung in Wort und Tat. So haben sie für alle zu Weihnachten Wichtelchen aus Steinen gebastelt, zu Ostern haben sie auch wieder eine kleine Überraschung, 120 Geschenke mit Texten kommen da schon zusammen. Sie sind auf den Stationen unterwegs, sprechen mit Krankenschwestern und Pflegern und machen ihnen Mut. Mit der Klinikleitung treffen sie sich zweimal im Jahr zur Seelsorgekonferenz. Dort wurde u.a. vereinbart, dass jeden Mittwoch um 13 Uhr zum Schichtwechsel eine fünfminütige Auszeit in der Kapelle angeboten wird. Ein

Wunsch, der von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausging. Sie kennen die Belastung auf den Stationen, sagen die Ordensleute und wissen, dass nur dann gute Arbeit geleistet wird, wenn es den Mitarbeitern gut geht und sie sich geborgen fühlen.

Täglich beten sie um 17:45 Uhr das Vespergebet und anschließend besuchen sie die Eucharistiefeier in der Nikolauskirche.

Während in der Klinikkapelle einmal in der Woche, donnerstags um 11:00 Uhr, ein katholischer Gottesdienst für die Patienten und alle Kieler Gemeindemitglieder stattfindet, steht 19:45 Uhr das Abendgebet der Schwestern täglich auf dem Klinikprogramm. „Viele Patienten erkundigen sich nach diesem Ritual, es sind bemerkenswerterweise

vor allem junge Männer, die sich offenbar auf die Suche nach Halt machen“, erzählt Hedwigis Stiller. Die Türen der Patientenzimmer sind weit geöffnet, aber nur die der Patienten, die daran interessiert sind. Nach dieser Zeremonie schließen die Schwestern, nachdem sie den Patienten eine gute Nacht gewünscht haben, die Türen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben festgestellt, dass nach dem Gebet eine große Ruhe eintritt.

Dann ist für die Schwestern Feierabend. Sie schauen die Tagesschau, auch gern einmal einen Krimi, halten gemeinsam Rückschau auf den Tag, planen den nächsten Tagesablauf und lassen alles in ihr persönliches Abendgebet einfließen.

Schmerzen überall? Fibromyalgie? Einladung zum Fibromyalgie-Symposium

Stellen Sie sich vor ...

- Sie fühlen Schmerzen am ganzen Körper!
- Sie haben Probleme, wegen Schmerzen nicht aus dem Bett zu kommen!
- Sie verlieren Ihre Arbeit, weil Sie vor Schmerzen nicht mehr arbeiten können!
- Sie suchen Hilfe, aber keiner kann Ihre Schmerzen diagnostizieren!
- Ihre Jahre gehen dahin, auf der Suche um Erleichterung von diesem Leiden!

Ihnen geht es genauso oder ähnlich, dann leiden Sie vielleicht an chronischen Ganzkörperschmerzen, dem sog. Fibromyalgiesyndrom. Fibromyalgie ist nicht einfach zu diagnostizieren, da das Krankheitsbild sehr vielschichtig ist. Es gibt über 100 Begleitsymptome zu dieser Erkrankung. Erkrankte werden meist nicht ernst genommen und als Simulanten betitelt. Dies ist sehr frustrierend und verstärkt die Krankheit zusätzlich.

Die Deutsche Fibromyalgie Vereinigung (DFV) e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen mit diesem Krankheitsbild zu beraten, zu informieren und zu unterstützen.



Foto: shutterstock.com/jarom

**Wir laden Sie herzlich ein
zum Fibromyalgie-Symposium
am Mittwoch, 13. April 2016, von 18 – 20 Uhr,
im Lubinus Clinicum (Hörsaal)
Steenbeker Weg 25, 24106 Kiel
Alle Betroffenen und Interessierten
sind herzlich willkommen!
Der Eintritt ist frei!**

Ausführliche Informationen erhalten Sie unter:
www.fibromyalgie-fms.de; Ansprechpartnerin:
Claudia Dextl, Tel.: (06292) 92 87 58.



Unser Leistungsspektrum

- Allgemeine Chirurgie, Anästhesie und Schmerztherapie, Fußchirurgie, Handchirurgie, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
- Neurochirurgie, Orthopädie, Plastische und Ästhetische Chirurgie
- Unfallchirurgie, Urologie
- Ärztehaus am Sankt Elisabeth Krankenhaus
- Ambulante Behandlungen, Schlaflabor, Spezielle Unfallchirurgie

Operative Fachklinik/Belegklinik

Königsweg 8 | 24103 Kiel
Tel.: 0431 - 388 - 2202
Fax: 0431 - 388 - 82490
www.lubinus-stiftung.de

LUBINUS CLINICUM

Lubinus Notfallambulanz

Für Sie immer an Deck – 365 Tage und rund um die Uhr



Gemeinsam ist man stark: eine Patientin wird umgelagert



Beim Sturz machte es knack: eine Spezialistin der Wirbelsäulenchirurgie untersucht Vanessa-Sophie

Schwester Petra Ohle öffnet die Schiebetür vom Behandlungsraum drei, sie sucht einen Behandlungsplatz für eine junge Studentin, der im Fitnessstudio ein 20 Kilo-Gewicht auf den Zeh gefallen ist. Lena ist 27 Jahre alt, studiert Psychologie und geht morgens vor der Vorlesung gern einmal zum Sport. Behandlungsraum drei ist besetzt, stellt Schwester Petra fest, einer Frau wird gerade der gebrochene Arm in Narkose wieder eingerenkt. Sie ist zu Hause gestürzt. Alles sieht ein wenig wie in einem Science-Fiction-Film aus, da die Behandlung unter Einsatz eines Röntgengerätes geschieht und die behandelnden Ärzte und Schwestern hellblaue strahlensichere Schutzkleidung tragen.

Aber Behandlungsraum 4 wird gerade frei. Hier kann Lena nun behandelt werden. Anastasia und Johanna gehören zur Rettungswagenbesatzung des Deutschen-Roten-Kreuzes. Sie schieben die Trage in den Behandlungsraum. Jetzt heißt es Umbetten auf den Behandlungstisch. Schwester Melanie entfernt den Notverband und säubert und desinfiziert die Wunde. Lena zittert am ganzen Körper. Schwester Petra setzt sich zu ihr, hält die Hand und redet ihr gut zu. Der Fußnagel des großen Zehs ist ein Stück herausgerissen und muss wieder eingeschoben und vernäht werden.

Natürlich unter Betäubung. Für Dr. Sebastian Schwager ist das ein Routineeingriff. Lena kann schon bald abgeholt werden. Nächste Woche will er noch einmal auf die Wunde schauen.

Schwester Petra erzählt zwischenzeitlich, dass man hier an einem Montagvormittag Rettungswagen aller Hilfsorganisationen aus dem Großraum Kiel antreffen könne. Und dann natürlich noch die vielen Patienten, die in das Lubinus Clinicum kommen und sich in der Notfallambulanz behandeln lassen wollen. „Bei den vielen Notfällen lässt es sich natürlich nicht verhindern, dass manche Patienten warten müssen. Wir müssen natürlich Prioritäten setzen und die richten sich nach der Schwere der Verletzung“, berichtet die examinierte Krankenschwester. Sie ist Chefin der Pflegefachkräfte und für die Abläufe in der Notfallambulanz zuständig. Natürlich beschwerten sich manchmal Patienten darüber, dass es ihnen zu lange dauern würde. Das sei vor allen Dingen immer dann, wenn der Andrang besonders groß sei, berichtet sie. Unter dem Strich hätten aber die meisten Patienten dafür Verständnis, weil sie wissen, dass sie bei einem Unfall auch als Notfallpatient vorrangig behandelt würden.

„Etwa 3.000 Notfälle werden im Lubinus Clinicum monatlich be-

handelt“, berichtet Klinikchef Otto Melchert. Man sei damit die größte Ambulanz dieser Art in ganz Schleswig-Holstein. Der kaufmännische Vorstand macht deutlich, dass das Lubinus Clinicum für eine gute notärztliche Versorgung stehe und sich mit diesem Engagement für die Patienten als Partner der kassenärztlichen Vereinigung sehe. „Unser Vorteil ist die anerkannte breite Spezialisierung“.

Zwei weitere Patienten müssen jetzt in der Notfallambulanz untergebracht werden. Mit dem Johanniter-Krankenwagen wird Rolf Langfeldt aus Kiel-Suchsdorf in die Notfallambulanz gefahren. Gleichzeitig kommen Vanessa-Sophie Holst und ihre Oma aus Gettorf. Die Oma hat sie von der Schule abgeholt und direkt in die Unfallambulanz gebracht. „Ich weiß nicht wie das genau passiert ist, aber ich bin gestern gestolpert und hingefallen. Meine Freundin war hinter mir, konnte nicht mehr bremsen und ist auf mich drauf gefallen und mein Kopf ist dabei irgendwie umgeknickt, so dass es richtig knackte“, erzählt Vanessa-Sophie dem Unfallarzt Dr. Ture Pohl. Dann sei sie heute auch noch in der Schule von der Reckstange beim Sportunterricht gefallen und dabei sei wieder der Kopf betroffen gewesen. Sie hat starke Schmerzen im Genick. Der Mediziner lässt die Hals-

wirbelsäule röntgen. Unfallchirurg Sebastian Schwager kümmert sich derweil im Behandlungsraum 4 um Rolf Langfeldt. Seine Frau begleitet den Patienten und hat vorsorglich vorhandene Röntgenaufnahmen mitgebracht. Der 63-jährige kann kaum noch laufen, wenn überhaupt nur mit einem Rollator und hat starke Schmerzen. Wegen Vörhofflimmern wurde er im Universitätsklinikum behandelt, jetzt beklagt sich über Gichtanfälle und starke Schmerzen im Beckenbereich.

Dr. Tilmann Krackhardt ist der leitende Arzt der Unfallambulanz. „Unsere Aufgabe ist die Akutversorgung von Notfällen. Dazu gehören auch die Schul- und Arbeitsunfälle. Er erzählt, dass die Abteilung über alle erforderlichen Notfall-Einrichtungen verfüge, so dass man in der Lage sei, hier auch Schwerverletzte optimal zu versorgen und zu behandeln. „Im normalen Tagesdienst, berichtet er weiter, arbeiteten in der Notfallambulanz drei Unfallchirurgen unter der ärztlichen Leitung von Cornelia Valdix. Zehn Pflegefachkräfte unterschiedlicher Fachrichtungen unterstützten dabei Mediziner. Nach der Tagesschicht seien noch zwei Ärzte und später einer in der Ambulanz. „Wir sind auf alle möglichen Eventualitäten vorbereitet, so dass wir in einem Krisenfall auf unseren Hintergrunddienst zurückgreifen können“, sagt



Für Bernd Schulte ist es keine Frage: Der Patient muss kurzfristig an der Hüfte operiert werden



Unfall im Fitnessstudio: Ein 20 kg schweres Gewicht hat den Fuß verletzt

Tilman Krackhardt. „Wenn etwas passiert, können die Ärzte minuten-schnell aktiviert werden“. Das gelte auch für fast alle Spezialdisziplinen des Clinicums. Die Fachabteilungen hätten ebenfalls Spezialisten in Rufbereitschaft, die im Bedarfsfall in die Klinik geholt würden.

Zurück zu Rolf Langfeldt: Bei dem Patienten wird ein Facharzt aus der Endoprothetik hinzugezogen, weil hier sofortige Hilfe erforderlich ist. Bernd Schulte war gerade auf dem Weg in den OP, als er von der Notfallambulanz gerufen wird. Der Oberarzt untersucht den Patienten. Das Röntgenbild ist unbestechlich. Die Hüfte ist gebrochen, sodass sogar das rechte Bein etwas kürzer ist, als das linke. Eine sofortige Aufnahme und baldige Operation ist erforderlich und wird veranlasst. Bernd Schulte erklärt dem Patienten, wie eine Hüftprothese funktioniert und in welchen zeitlichen Schritten jetzt seine Beschwerden behoben werden sollen. Kurze Zeit später wird er von zwei Pflegern in seinem Klinikbett auf die Station gebracht.

Aber auch bei Vanessa-Sophie ist ein Spezialist, besser in diesem Fall eine Spezialistin, gefragt. Eine Wirbelsäulenchirurgin will sich vorsichtshalber die junge Patientin und natürlich auch die Röntgenbilder ansehen. Solche Verletzungen oder Beschwerden solle man nicht auf die leichte Schulter nehmen, meint die Spezialistin. Nach der Untersuchung gibt sie aber Entwarnung.

Vor allem die verkrampfte Muskulatur um die Halswirbelsäule herum sorgt für die starken Schmerzen bei Vanessa. „Das tut natürlich weh“, meint die Ärztin und streichelt der 14-jährigen Patientin den Arm. Sie bekommt jetzt einen speziellen Halswickel und eine Befreiung vom Sportunterricht für eine Woche, dann dürfte es ihr wieder besser gehen. Vanessa-Sophie lächelt schon wieder ein wenig und macht sich mit ihrer Oma auf den Heimweg nach Gettorf.

Gut, dass es Omas gibt, die Zeit haben, scherzt Schwester Petra. Sie bereitet den nächsten Behandlungsraum vor, in dem Jörg Bachmann seinen Gips abgenommen bekommen soll. Die Röntgenbilder werden vorgelegt und das „Handwerkszeug“ vorbereitet. Oberarzt Dr. Gero Benning kümmert sich persönlich um den Patienten. Vor acht Wochen war der 55-jährige IT-Berater die Treppe heruntergestürzt und hat sich dabei den Ellbogen gebrochen. Er wurde konventionell behandelt, eine Operation war nicht erforderlich. „Jetzt bekommt er noch einen kleinen Gips und schon bald wird er wieder Tennis spielen können“, meint lächelnd der Oberarzt.

Zwischenzeitlich haben sich zwei Unfallchirurgen eines Patienten angenommen, der sich beim Sturz die Hüfte ausgekugelt hat. Die Unfallchirurgen müssen sich jetzt zu zweit dieses Patienten annehmen.

Der Mann sei gestürzt, so berichten sie, und habe sich seine Hüfte sozusagen ausgehängt. Unter Betäubung und mit vereinten Kräften

wird das Problem in kurzer Zeit gelöst. Dann heißt es auch gleich wieder: „Der Nächste bitte!“.

Das Lubinus Clinicum wurde 2011 als „Lokales Traumazentrum“ zertifiziert. Zertifizierte Traumazentren müssen bestimmte Ausstattungsmerkmale vorhalten und diese mit entsprechend qualifiziertem Fachpersonal unterschiedlicher medizinischer und pflegerischer Disziplinen rund um die Uhr besetzen können, um so die Versorgung von Schwerverletzten sicherstellen.

Das Lubinus Clinicum setzt seinen Schwerpunkt auf die Akutversorgung von Extremitäten- und Wirbelsäulenverletzungen. Auch ist das Clinicum zugelassen zur Behandlung von Arbeitsunfällen der Berufsgenossenschaften (VAV, Verletztenartenverfahren der BG). Damit ist eine hervorragende Struktur für alle Unfallverletzten, einschließlich Polytraumapatienten von der Akutversorgung bis zu posttraumatischen Spätschäden im Großraum Kiel geschaffen. Für diese Zwecke stehen im Lubinus Clinicum an 365 Tagen für 24 Stunden Operateure, Anästhesisten, operatives und anästhesiologisches Funktionspersonal sowie Labor- und Röntgenassistenten zur Ver-

fügung. Dabei stehen neben den für die Notfallversorgung in erster Linie zuständigen Unfallchirurgen auch Spezialisten bereit, so beispielsweise für die endoprothetische Versorgung von Schenkelhalsfrakturen Endoprothetiker, für Wirbelsäulenverletzungen spezialisierte Wirbelsäulenchirurgen.



Dr. Tilman
Krackhardt

Lubinus Clinicum
Steenbeker Weg 25, 24106 Kiel
Notfallambulanz
Tel.: 0431/388-1290

Durchgangsarzt (D-Arzt)
Berufsgenossenschaftliche
(BG-) Sprechstunde
Tel.: 0431/388-143 20



Für die Notfallversorgung
 ist unsere Ambulanz an
 365 Tagen rund um die Uhr
 für Sie da.

Förde-Radiologicum Was für ein Tag



Förde-Radiologicum

Karlstal • Lubinus • Kronshagen • Preetz



Wer einmal erleben möchte, wie Freude und Glückseligkeit aussehen, der wäre beim Schwimmtraining von Neele Labudda im Olympiastützpunkt Berlin an der richtigen Adresse gewesen. Ihre wohl im Augenblick größten Wünsche gingen dort in Erfüllung. Ein Tag trainieren mit der Spitzenathletin Kirsten Bruhn, einen Tag mit dem Kader der bundesdeutschen Spitzenschwimmer und Olympioniken zu verbringen und auch noch die Bundestrainerin Ute Schinkitz persönlich kennenzulernen. Mehr geht eigentlich nicht. Neele ist sehbehindert, verfügt über eine Sehfähigkeit von gerade einmal 8%. Was die Lübeckerin besonders begeisterte, war, dass in dem Olympiastützpunkt behinderte und nichtbehinderte Sportler zur gleichen Zeit trainierten, sozusagen Bahn an Bahn.

Kirsten Bruhn hat sich vom Förde-Radiologicum in Kiel und Preetz für dieses Individualcoaching gewinnen lassen. Und die dreifache Paralympic-Siegerin, vielfache Medaillengewinnerin, zügige Welt- und Europameisterin spart nicht mit Lob für die Radiologen. „Eine solche Partnerschaft ist für den olympischen Nachwuchs unverzichtbar und die Idee war einfach super“, sagt die Weltklasseathletin. Sie verweist darauf, dass sich viele Eltern der Nachwuchstalente solche Spezialtrainings schlichtweg nicht leisten könnten. Dr. Oliver Lehmborg, Arzt im Förde-Radiologicum, freut sich über das Lob. „Bei der Einführung unseres neuen Namens ‚Förde-Radiologicum‘ wurde

die Idee geboren, ein Training für einen Nachwuchssportler zu sponsorn, als sich Kirsten Bruhn zu einer MRT-Untersuchung anmeldete. Sie war auf die neuesten Geräte des Förde-Radiologicums aufmerksam geworden, die wohl zu den Besten gehören, die derzeit auf dem Markt zu finden sind. Sie sagte spontan zu und so stand Neele mit Mama Ulrike vor dem Sportzentrum des Olympiastützpunktes. Und es ging auch gleich nach dem Warmmachen los. Alle Schwimmstile, Brustschwimmen, Freistil und Delfin, wurden trainiert. Die Athletin machte vor, wie man den Körper richtig einsetzt und sich optimal im Wasser bewegt. Neele lernte schnell, dass das Training mit der Nationalmannschaft kein Zuckerschlecken ist. Schwimmen, dann ein Pfiff und es musste eine Rolle im Wasser gemacht werden und das immer wieder. Das Lübecker

Nachwuchstalente wollte nicht einmal Pausen machen, so begeistert war sie, fühlte sich wohl und stark und war wissbegierig. Von Kirsten Bruhn gab es jede Menge Lob. Sie habe absolut das Potential für eine Spitzensportlerin, das war die klare Botschaft. Aber von nichts käme nichts. Und Neele Labudda hat auch schon seit 2014 einige gute Platzierungen in Wettbewerben in ihrer Altersklasse vorzuweisen. Auf dem Treppchen stand sie schon beim Jugendländer-Cup und den Internationalen Deutschen Meisterschaften. 2015 schaffte sie es nach ganz oben und das bei den Deutschen Kurzbahn-Meisterschaften in Remscheid. Wenn sie 2020 bei den olympischen Spielen in Tokio dabei sein wollte, müsse sie noch kontinuierlich weitertrainieren, meint Kirsten Bruhn. Die Eltern überlegen jetzt, sie auf ein Schwimminternat zu schicken. Aber das kostet Geld und so hoffen die Labuddas auf eine weitere Sponsorenunterstützung. Das Wohlwollen und die Unterstützung der Bundestrainerin dürfte ihr schon jetzt sicher sein. Die Initiatoren dieser Aktion vom Förde-Radiologicum freuen sich über die Erfolge von Neele und sind optimistisch, dass Neele weiteren Zuspruch erhält und durchstarten kann.



Förde-Radiologicum

Dr. Harald Horn

Dr. Frank Schubert

Dr. Christiane Schweiger

Dr. Oliver Lehmborg

PD Dr. Michael Fabel

Dr. Godo Groth

Ursula Brandau

Karlstal

Karlstal 32

24143 Kiel

Tel.: 0431 / 7 02 16 0

Fax: 0431 / 7 02 16 19

Lubinus

Steenbeker Weg 25

24106 Kiel

Tel. MRT: 0431 / 38 81 81 15

Tel. CT: 0431 / 38 81 31 43

Fax: 0431 / 38 81 81 22

Kronshagen

Eichkoppelweg 74

24119 Kronshagen

Tel.: 0431 / 38 81 81 15

Fax: 0431 / 2 59 78 20

Preetz

Am Krankenhaus 5

24211 Preetz

Tel.: 04342 / 8 01 28 4

Fax: 04342 / 8 01 28 5

Ausführliche Informationen:
www.Förde-Radiologicum.de